

Handen zur beuchten Jo... obman... stelle als M... legten und M... schaften bei... Kriegsprob... Er benutte... daß zahlr... meinschaft... listerten un... infieres Gebi... volle Hilfe... sprach den in... und ihren C... geben haben... In längen... Strafweg... gebe es nur... nalszialistis... interessen f... hat. Billigst... notwendig je... mit Ernst un... an die Aufga... schaffenden... der Geborgen... Der Kreisleit... er zeigte die... licher Betrieb... ation auf, a... werden kann... Leuten zugun... neben der M... lina von gee... duktionsausf... Beispiele gese... leistung der... Berammelten... Anrechnungen... zu höchster M... eingehen. Der... volle Rede mi... man später ei... perial habe f... herzen erwies... in erster Zei...

In den nä... tionen, Verb... Weibnachtsf... terner Natur... als wie in... erhaltung Ab... zudem notwe... zur Verfügung... gehalten zur... gestellten Auf...

Zulassung vo... Bei Die... landen den V... den Leistungen... versicherung... gegen öffentl... nehmern grü... bei Unfällen... allgemeinen V... geführt, daß... unang... und... heil waren a... Erhabenprüf... Dieses Gra... halb hat die H... tember 1943 b... verfügbare l... laijung v... Gen bei Di... den Schutz de... denen gegenü... harrt.

Im Mittel... Dienst- und M... am allgemei... diesen Fällen... seine Hinterbl... anprüche gege... ihre Dienstf... licherungsrech... Gleichstellung... die Ansprüche... unang... und... geschlossen war... versicherungsle... anpruch anger... Das neue C... die seit dem 2... Selbst wenn ei... der bisherigen... Berechtigten... fien. Ebenso f... lichenzeit ge... Wohlstand der...

Durch Einb... trahe wurde... blaue, weiche... geraubte Dam... schwarze Dam... halbleinwand... geistlos. Ma... machen? Beloh... gen, die auf B... den, nimmt die... Supperlat, Zin... aufschuß 8381... gegen.

Der Rant... eine Zich... Kriegsverbältn... freierlicher war... werten Preise: a...

Japan für den Endsieg gerüstet

Ministerpräsident Tojo über die wachsende Stärke Japans

WS. Tokio, 17. Dezember. (Eig. Ber.) Ministerpräsident Tojo erklärte in einer Rede vor der Generalversammlung der japanischen Wirtschaftsbereinigungen, die zunehmende Stärke vor der steigenden Stärke Japans sei der Hauptfaktor, der die Anglo-Amerikaner zu den verzweifelten Gegenoffensiven veranlasse, die sie trotz einer Reihe ungeheurer Verluste gegen Japan weiter unternähmen. Die führenden Anglo-Amerikaner würden allmählich erkennen, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo es Großbritannien und den Vereinigten Staaten nicht mehr gelingen könne, die Zunahme der japanischen Kampfkraft einzudämmen.

Tojo erklärte weiter, man brauche wenig Einbildungskraft, um zu erkennen, daß England und Nordamerika jetzt einer beunruhigenden Verknappung des wichtigsten Kriegsmaterials einschließlich Jinn, Gummi, Schin und Teakholz gegenüberstünden. Außerdem leide der Feind unter einem starken Abfallen der Eisen- und Stahlproduktion. Der Mangel an menschlicher Arbeitskraft im feindlichen Lager sei sogar noch akuter als die Verknappung der Materialreserven. Tojo stellte in diesem Zusammenhang fest, daß die Anglo-Amerikaner ihre rapid abnehmenden Reserven bereits zwei Jahre hindurch mit den völlig gescheiterten Versuchen, die japanischen Verteidigungsstellungen zu zerstören, verausgabt hätten. Während der Feind mit zweifachen Gegenoffensiven beschäftigt gewesen sei, habe Japan die zwei Jahre erfolgreich zu einer Stabilisierung seiner Struktur für den Endsieg auf einer Grundlage genau festgelegter Kriegsziele verwendet. Die reichen natürlichen Hilfsquellen Ostasiens seien schnell in Kriegsmaterial zur Erhöhung der japanischen Kampfkraft verwandelt worden. Das Tempo und Ausmaß der Vermehrung und Erhöhung dieser Kriegsmacht seien erstaunlich. Außerdem bestünde unter den verschiedenen Nationen Ostasiens eine enge Zusammenarbeit mit Japan zum erfolgreichen Abschluß dieses Krieges.

Eisenhower beklagt sich bei Roosevelt

Ueber die Zustände in Süd-Italien und in Nord-Afrika

WS. Berlin, 17. Dezember. Roosevelt hat sich ehrlich Mühe gegeben, in seinem Reisegepäck wenigstens irgendwas mit nach Hause zu bringen, was er den Amerikanern zur Hebung ihrer Stimmung auf den Weihnachtsfesten legen könnte. Es ist ihm nicht gelungen, obwohl er eigens zu dem Zweck noch in Sizilien längeren Aufenthalt genommen hat. Gerade Sizilien hat ihm die böseste Enttäuschung gebracht. Er hat auf Eisenhower herumgesehen, um ihn zu einer Beschleunigung seiner Operationen zu veranlassen, hat aber nichts als Entschuldigungen und Vorwände zu hören bekommen, die zum Teil bitterböser Art waren; denn Eisenhower verhielt offenbar keine Meinung, sich zum Brückenkopf machen zu lassen und hat auch dafür gesorgt, daß seine Auffassung über die Lage in der amerikanischen Presse laute.

Offenbar im Zusammenhang damit hat Roosevelt Radio in auffälliger Weise geschwiegen und eine Bitte um eine Audienz unbeachtet gelassen. Eisenhower hat die Schuld für die „Schneckenoffensive“ natürlich nicht bei sich und auch nicht bei den Militärs gesucht, sondern in Begleitumständen, für die er nicht zur Rechenschaft gezogen werden kann. Er hat auf die italienische Bevölkerung geschimpft, sie als „Verräter“ verächt-

lich gemacht und den menschenfreundlichen Gedanken ausgeprochen, daß es am besten wäre, die gesamte Bevölkerung, Mann, Weib und Kind, nach Afrika abzuführen, weil sie nur hinderlich sei. Ein ausgesprochener Döner! Zuert haben die Angloamerikaner alles getan, um durch Entwertung des italienischen Geldes, durch Raub und Plünderung die unalltliche Bevölkerung dem Hungertode nahezubringen — und jetzt beklagen sie sich über die „Verräter“, deren tragisches Schicksal sie allein auf dem Gewissen haben.

Aber Eisenhower hatte noch anderes auf dem Herzen. Er hat dem Präsidenten ein Licht aufgesteckt über die Abenteuer, die sich in der amerikanischen-englischen Verwaltung wie auch im Mittelmeer-Anschluß angebahnt haben und als Ergebnis ihrer schließlichen Verwaltung die Tatsache verzeichnet, daß es in Süditalien weder etwas aufzubauen, noch etwas zu erzeugen gebe. Alles was man brauche, müsse man einführen.

Da er aber einmal dabei war, hat Eisenhower auch gleich gründlich seinem Herzen Luft gemacht und auf die unhaltbaren Zustände in Nordafrika hingewiesen. Er müsse jede Verantwortung für die Sicherheit ablehnen, wenn Washington nicht endlich seine Haltung der Gaule und „anderen Unruhestiftern“ gegenüber gründlich ändere. Wie es im Unter-Komitee aussieht, ist ja hinreichend bekannt. Hier macht sich eben der Einfluß der „anderen Unruhestifter“ bemerkbar. Selbst die Amerikaner können es sich nicht leisten, deutlich auszusprechen, wer damit gemeint ist. Es sind die Sendboten Stalins, die mit Unterstützung Londons und Washingtons in Nordafrika importiert wurden und sich stark genug fühlten, in ultimativen Forderungen gegenüber der Gaule ihren Einfluß nicht nur von unten, sondern auch von oben her geltend zu machen. Sie wollen in Nordafrika auf Befehl Stalins eine Filiale Moskaus errichten, die der Sowjetunion ihren Sprung nach Europa erleichtern soll.

Aber alle Alagen werden Eisenhower nichts helfen. Roosevelt ist der Gefangene seiner

Das Weihnachtsfest der Umquartierten

Berlin, 17. Dezember. Obwohl das Weihnachtsfest vor allem ein Fest der Familie ist, hat es doch stets den Anlaß zu einem geselligen Eintrag der Parteioffiziere gegeben, besonders bei der Gestaltung von Weihnachtsfeiern für die Wehr-Veteranen und in den Kriegsjahren auch für die Verwundeten und die Kinder unserer Soldaten. In diesem Jahre wird die Partei ihre besondere Sorge zum Weihnachtsfest auch den Bombengeschädigten und den Umquartierten mit ihren Kindern widmen. Es wird, wie schon gemeldet, auf Veranlassung des Hauptkulturamtes der NSDAP, am Heiligen Abend oder am Vortage eine Feierstunde „Deutsche Kriegsweihnacht“ durchgeführt, die alle Umquartierten in den Aufnahmeheimen und die Angehörigen der Gefallenen mit den Parteigenossen und Gliederungsangehörigen der Ortsgruppen vereinen soll. Der Mittelpunkt dieser Feier, mit der eine Weigerung nicht verbunden ist, soll der Lichterbaum bilden, um namentlich den Kindern dieses Erlebnis zu ermöglichen, das sie im Bereich der Familie vielleicht entbehren müßten. Für diese Feierstunden werden neben den Kräften der Partei auch die Verbände des nationalsozialistischen Volkshilfswerkes eingesetzt.

Nebenher laufen Einfälle der NSD, der Hitlerjugend und der NS-Frauenkraft für die Gestaltung des Weihnachtsfestes der Umquartierten. Aus dem Spielzeug-Wert der NS, sind der NSD, wie bekannt, drei Millionen Gutscheine zur Verfügung gestellt worden, mit denen unentgeltlich Spielzeuge für die Kinder der Umquartierten und Bombengeschädigten auf den Weihnachtsmärkten erworben werden können. Die NSD, der Aufnahmeheime ist dafür zuständig, daß jedes umquartierte Kind bis zu zwölf Jahren ein Spielzeug erhält. Die Gutscheine werden den Müttern übergeben, so daß sie damit die Familienfeier gestalten können. Alle umquartierten Kinder werden in diese Aktion einbezogen; auch die, die im Wege der Selbsthilfe oder mit Hilfe von Verwandten untergebracht sind, und es ist ferner dafür gesorgt, daß jedem NSD-Heim ein Paket Kriegsgüter für die Weihnachtsfeier zur Verfügung steht.

Die Hitlerjugend hat neben ihrem Einsatz im Spielzeug-Wert auch ihrerseits Vorbereitungen für das Weihnachtsfest der vertriebenen Kinder getroffen. Das gilt besonders für die NSD-Lager, die seit Wochen an der Gestaltung ihrer Weihnachtsfeiern arbeiten. Die in den Lagern betreuten Jugendlichen erhalten zu Weihnachten eine Sonderausgabe des NSD-Veröffentliches „Junge Heimat“. Die im Verlauf des Jahres gefassten Stroh- und Holzstücke werden den Jugendlichen als Eigentum überlassen. Ferner erhält jeder Lagerangehörige ein Geschenksparbuch mit einer Grundeinlage oder entsprechende Sparmarken, und

eigenen Politik und so müssen die Amerikaner zusehen, wie ihre Etappe Nordafrika, die sie bereits in der Tasche zu haben glauben, mehr und mehr unterhöhlt wird, wodurch sich für sie die Schwierigkeiten an der Front und die Versorgung ihrer Armee naturgemäß erhöhen. Das ist der „Dank“ Stalins...

Churchill erkrankt

WS. Berlin, 17. Dezember. (Eig. Ber.) Während der englische Außenminister Eden vor einigen Tagen im Unterhause behauptete, Churchill befände sich noch in wichtigen Besprechungen außerhalb des Landes und habe deshalb ihn abeten, vor dem Unterhause zu erscheinen, teilten die englischen Zeitungen am Mittwochabend mit, daß Churchill an einer Lungenerkrankung erkrankt ist und außerhalb Großbritanniens das Bett hüten muß. Die amtlichen Bulletins bemühen sich, eine gewisse Unruhe in der Öffentlichkeit zu zerstreuen, die durch diese überraschende Mitteilung hervorgerufen worden ist. Churchill, der im 70. Lebensjahr steht, ist schon einmal nach einer politischen Reise an einer Lungenerkrankung erkrankt.

WS. Stockholm, 17. Dezember. (Eig. Ber.) Dienstagmittag wurden sämtliche Sendungen des britischen Rundfunks plötzlich unterbrochen und eine amtliche Mitteilung der Downingstreet Nr. 10, also des Ministerpräsidiums, mit folgendem Wortlaut durchgegeben: „Der Ministerpräsident muß seit einigen Tagen wegen einer Erkrankung das Bett hüten, mittlerweile hat sich in der linken Lunge eine Entzündung gebildet. Der Zustand des Kranken ist so, wie dies erwartet werden kann.“ Wo sich Churchill befindet, wird geheimgehalten.

Die Grippe in England

WS. Stockholm, 17. Dezember. (Eig. Ber.) Ueber die Grippe-Epidemie in England wird von einer englischen Zeitung berichtet, daß man mit einer wöchentlichen Zahl von 1000 Todesfällen rechnen müsse, da die Epidemie immer mehr um sich greife. „Daily Telegraph“ meldet, daß nach Ansicht von Fachärzten die Epidemie erst Ende des Jahres ihren Höhepunkt erreichen werde, daß man also mit noch schlimmeren Folgen rechnen müsse.

Der drohende Eisenbahnerstreik in USA

350 000 Mann wollen am 30. Dezember die Arbeit niederlegen
WS. Stockholm, 17. Dezember. (Eig. Ber.) Die Mitglieder von fünf großen nordamerikanischen Eisenbahnerverbänden, insgesamt 350 000 Mann, haben, wie berichtet, beschlossen, am 30. Dezember in den USA zu treten, falls nicht bis dahin die Löhne erhöht werden. Man erwartet in Washington, daß die Regierung gegebenenfalls mit sehr scharfen Maßnahmen, wie beispielsweise die staatliche Übernahme der Eisenbahngesellschaften, eingreifen wird, falls es tatsächlich zum Streik auf den großen Eisenbahnlinien kommen sollte. In der nächsten Woche findet ein Schlichtungskongress in Chicago statt, bei dem ein letzter Versuch unternommen werden soll, einen Ausgleich herbeizuführen.

Roosevelt wieder in den USA. Wie aus Washington gemeldet wird, ist Roosevelt wieder in den Vereinigten Staaten angekommen. Er hat also auf den angeblichen Plan, London einen Gegenbesuch für die zahlreichen Besuche Churchills in Washington abzulehnen, verzichtet.

Nachdenkliches aus dem Feindlager

Von unserer Berliner Schriftleitung

Falls Roosevelt und Churchill etwa geplant haben sollten, durch einen besonderen Aufwand an Konferenzen und ähnlichen Veranstaltungen die seit dem Herbst stark angewachsene Kritik an der militärischen Entwicklung auf allen Kriegsschauplätzen einzudämmen, so haben sie gerade das Gegenteil davon erreicht: die Tatsache, daß der regelmäßige Höhepunkt, wie er in den Konferenzen von Moskau, Kairo und Teheran gebildet wird, in einer ungewöhnlich kurzen Frist nach Abschluß der Konferenz eine jeweils stärkere Enttäuschung hervorbrachte, hat die allgemeine Unzufriedenheit mit der Kriegsführung in den Ländern der Angloamerikaner nur noch gesteigert.

Es ist nur eine Stimme von vielen, wenn etwa Cyril Falls in den Londoner „Illustrated News“ beispielsweise zu der Lage in Süditalien feststellt, man habe das strategische Ziel Rom aufgeben müssen (wir haben hier bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß Montgomery sich allein dieses Eingebildes hat, er werde am 15. Dezember in Rom einziehen). Es sei mißlungen, in Süditalien nennenswerte Ergebnisse zu erzielen; ebenso wenig habe man erreicht, daß Deutschland größere Truppenmassen aus dem Osten abzog. Und drittens habe man die ausreichende Anzahl von Flugplätzen in Süditalien bisher noch nicht erobern können.

Auch die neutralen Beobachter in London vergleichen das zunehmende Mißbehagen den Enttäuschungen des italienischen Feldzuges gegenüber. Man sieht nun die unangünstigen Witterungsverhältnisse, die Schwierigkeiten des Gebirgslandes, die unerwartete Härte des Winters auf der Höhe des Apennin und vor allem die ebenso unerwartete Durchdringung der deutschen Angriffe als Begründung vor und berichtet auch gleich, man könne vorläufig noch nicht damit rechnen, daß die militärische Entwicklung in Italien beschleunigt werden könne. Dieses Einverständnis ist deshalb bemerkenswert, weil ja die Angloamerikaner Sizilien und Süditalien gerade deshalb als Landpunkte wählten, weil sie sich eingebildet hatten, durch Zitronenhaine einfach nach Rom spazierenzugehen zu können unter einigen Schirmhüllen.

Nebenbei lauten die Urteile von den pazifistischen Kriegsschauplätzen. Es will schon etwas heißen, wenn eine so große und in so engen Beziehungen zum Weichen Hause stehende Zeitschrift wie „Life“ feststellt, die Amerikaner hätten in einem vollen Jahr geradezu verzweifelte Ringe nur ganze 100 Meilen vordringen können, nämlich bis Neugeorai. Dieses aber liege fast 2000 Meilen von Tokio entfernt. Man würde also unter solchen Umständen noch mindestens 14 Jahre brauchen, bis man endlich auf die japanischen Seimatsinseln komme. „Keine Nation hat sich jemals in einer peinlicheren Schwierigkeit befunden als die Vereinigten Staaten jetzt.“

Noch weiter geht Raymond Clapper, der die einfache Wahrheit ausspricht, es sei sehr viel leichter, in Kairo das Todesurteil über Japan zu sprechen, als es zu vollstrecken. Clapper zeigt die ganze Hilflosigkeit der angloamerikanischen Militärs im pazifischen Raum auf, wenn er folgende Problemstellung aufwirft: „Was sieht uns bevor? Wenn wir Japan direkt anreifen wollen, dann müssen wir Burma nehmen und die Japaner aus China hinauswerfen. Wollen wir von Süden anreifen, dann müssen wir die Philippinen, Malaya und andere Verteidigungsanlagen zurückerobern, gar nicht davon zu reden, daß von Pearl Harbour riesige Streden des Ozeans überwunden werden müssen.“

Fügen wir allen Mardalossen zu allen Mißbehagen der Alliierten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen hinzu, daß man in den USA zum 30. Dezember einen Streik der fünf größten Eisenbahnergewerkschaften mit 350 000 Mann und den etwaigen neuen Ausbruch eines Bergarbeiterstreiks erwartet, dann haben wir im großen ganzen die Lage skizziert, aus der heraus die Feindkoalition in den militärischen Endspurt dieses Jahres geht.

Auch in der Politik hat man so seine Sorgen. Während die Smuts-Rede über die Vereinsamung Großbritanniens in der Weltpolitik noch immer größere Ärsche zieht, lenkt ein Aufsatz der englischen Monatschrift „World Review“, der unabhängig davon abgefaßt zu sein scheint und trotzdem in gleichen Gedankenansätzen sich bewegt, erneut die Aufmerksamkeit auf dieses Thema. Der Herausgeber der genannten Zeitschrift verleiht seinen Artikel mit einer energischen Spitze gegen die Teheran-Konferenz, auf der das europäische Schicksal außerhalb Europas und von nicht europäischen Staatsmännern geregelt werden sollte, mit der Überschrift: „Europa, das moderne Schicksalsdröbel“. Die britische Außenpolitik, so schreibt Edward Hulton, der Herausgeber der Zeitschrift, verdient die Kritik, Europa viel zu wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Die Moskauer Konferenz möge großartig gewesen sein, aber man habe auf ihr doch keine europäische Macht gesehen. So habe man das Gefühl, daß das Geschick der europäischen Staaten allmählich nicht nur dem Gedächtnis des Mannes auf der Straße, sondern auch dem der politischen Führer völlig entweichende. Das Londoner Außenministerium habe fahrlässig oder in verantwortungsloser Kurzsichtigkeit eine Lage entstehen lassen, in der es praktisch nur noch zwei Großmächte, die USA und die Sowjetunion, gebe. Hulton möchte lieber zum Grundsatz des „europäischen Gleichgewichts“, der alten und bewährten These der englischen Europapolitik, zurückkehren. Es liege bestimmt im Interesse einer friedlichen Weltharmonie, schreibt er, wenn es eine dritte wirkungsvolle Koalition gäbe. Diese Koalitionstruppe könnte beispielsweise aus Großbritannien und den westeuropäischen Staaten bestehen.

Das ist eine Idee, wie sie fast gleichlautend von Smuts ausgesprochen wurde. Hulton fährt in seiner Argumentation fort: „Es muß jedem klar sein, daß Großbritannien allein nicht länger eine Großmacht ist. Was vermögen unsere 48 Millionen gegenüber den 190 Millionen der Sowjetunion oder den 130 Millionen der Vereinigten Staaten? Wenn die Geburtenziffer Japans so bleibt wie sie ist, wird England bald sogar nur noch 20 Millionen Seelen zählen.“ Hulton bezeichnet es als fruchtlos, zu glauben, die Engländer würden in der augenblicklichen Koalition am Ende doch klüger sein als die Sowjets und die Amerikaner, eine Hoffnung, welche die Churchill'sche Politik lange gehabt habe. Churchill wolle gewissermaßen der Ueberleitung sein, der seine Bundesgenossen um den Preis des Sieges betrog. Es sei „herzerregend“, schreibt Hulton, wenn man sich an die „traven Vade“ der Außenpolitik von 1940 erinnere, als sich noch „freie Regierungen“ verbündeter Staaten um England scharten.

Damit deutet der verbitterte Kritiker der britischen Außenpolitik an, daß es heute die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten sind, um die sich die kleinen Staaten scharen, und daß es keine „freien Regierungen“ sind, die diesen Wechsel des politischen Vertrauens vorgenommen haben.

Aktuelle Fragen aus dem Alltag

Schadenersatz bei Unfällen

Bei Dienst- und Arbeitsunfällen werden den Verletzten oder Hinterbliebenen neben den Leistungen der Unfallversicherung oder des Sozialversicherungsträgers auch Leistungen der Unfallversicherung der Bundesregierung zugesprochen.

Erfolgreiche Kaninchenzüchter
 Der Kanarienvogelzüchter 731. Offiziell

eine Tischbewertung bei Lädenhaus ab.
verhältnissen war das Material durchwe

Vor dem Strafrichter
Einen guten Griff

Ein rabiater Befferwijzer

Die Hauszinssteuerabläö

Die Zerstörung eines Gebäudes vor dem 1. De- | zember 1942 hatte die nötige Treiffstellung von der

1942 hatte die obige Feststellung von der im Ergebnis eine entsprechend höher

Ueber diese wichtigen Hauszinssteuerfragen gibt ein Rundschreiben des Reichsfinanzministers vom 1. Dezember 1943 (Reichsministerialblatt der inneren Verwaltung Nr. 49) eingehend Aufschluß. Darin wird insbesondere auch die Vermessung der Grundstücksgutsleistung beim Eintritt des Kriegsschadens nach dem 31. Dezember 1942 behandelt. Hier liegen die Dinge folgendermaßen: Am 1. Januar 1943 ist die Hauszinssteuer bekanntlich allgemein weggefallen. Der Eigentümer hat aber den Wegfall der Hauszinssteuer abzugelten. Auf diese Abgeltungspflicht ist der Umstand, daß ein Gebäude nach dem 31. Dezember 1942 einen Kriegsschaden erlitten hat, ohne Einfluß. Deshalb findet auch eine Zurückvergrößerung des geleisteten Abgeltungsbetrages durch Gewährung einer Vorauszahlung auf die zu erwartende Sachentschädigung nicht statt. Da der Eigentümer im Falle der Abgeltung Erparnisse nicht erzielt hat, sind in diesem Falle im Gegensatz zu einer Verflößerung des Gebäudes vor dem 1. Dezember 1942 weder bei der Nutzungs- noch bei der Sachentschädigung Abzüge wegen des Wegfalles der Hauszinssteuer und einer dadurch bedingten Erparnisbildung der Reineinnahme des Ertragsgebäudes vor-

Kleine Nachrichten

vo.— Einbruchsdiebstähle. Während der letzten Wochen ist wiederholt eine Trinkhalle am Kaiserplatz in Bohrwinkel aufgebrochen worden, wobei Geldbeträge und Tabakwaren im Gesamtwert von 400 M. gestohlen werden.

Berufskundliche Schulung für Lehrlinge

Spielplan des Stadttheaters

Zamiatka, 8. Dez., 15.30–18.15 Uhr: „Jar und Zimmermann“; Sonntag, 19. Dez. 11–12.45 Uhr: 3. Weltethnokonferenz. Solist: Kammerlanger Carl Dalmatjan u. 15.30–18.15 Uhr: „Jar u. Zimmermann“; Montag, 20. Dez., 15.30–18.15 Uhr: „Jar und Zimmermann“; Dienstag, 21. Dez., 15.30–17.45 Uhr: „Die Frau ohne Ruh“; Mittwoch, 22. Dez., 15.30–17.45 Uhr: „Strach im Schnee“; Donnerstag, 23. Dez., 15.30–17.45 Uhr: „Jar und Zimmermann“; Freitag, 24. Dez., 15.30–17.45 Uhr: „Jar und Zimmermann“; Samstag, 25. Dez., 10.30–12.45 Uhr: „Für die Frau“; 15–17.45 Uhr: „Jar und Zimmermann“.

Wann muß verdunkelt werden?

Freitag, 17. Dezember, Sonnenunterg. 16,26 Uhr
Samstag, 18. Dezember, Sonnenaufg. 8,32 Uhr
Mondzeiten in der kommenden Nacht
Aufg. 23,19 Uhr, Unterg. nach Sonnenaufg.

ung zerstörter Gebäude

zunehmen, so daß der Geschädigte in diesem Falle im Ergebnis eine entsprechend höhere Sachentschädigung erhält.

Nat im Falle des Eintritts des Kriegssachschadens nach dem 31. Dezember 1942 der Eigentümer an Stelle einer Nutzungsentfichtbüdigung eine Nutzungs-schadenbeihilfe nach der 3. oder 7. Nutzungs-entfichtbüdigungsanordnung gewährt, so find nur die Zinsen einschließlich etwaiger Sonderlofen der Ver-lufsfähig, die der Eigentümer beim Abgellen der Hauszinssteuer durch Aufnahme eines Abgeltungs-darlehns für dieses Darlehn oder bei Vorabgel-tung im Wege einer anderweitigen Kreditauf-nahme für diesen Kredit nach dem Schadenfall zu zahlen hat. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob für das Abgeltungsdarlehn oder den anderweitig aufgenommenen Kredit eine Hypothek oder ein sonstiges Pfandrecht am Grundstück bestellt wor-den ist oder nicht. Dagegen find die von dem Eigentümer für das Abgeltungsdarlehn oder den sonstigen Kredit nach dem Schadenfall auszu-bringenden Tilgungsbeiträge nicht beihilfefähig, weil sie Rückzahlungen auf Kapitalschüden dar-stellen. Soweit im einzelnen der Eigentümer die Tilgungsbeiträge aus eigenen Mitteln nicht auf-bringen kann, können ihm auf Antrag für die Til-gung von Abgeltungsdarlehn Vorauszahlungen auf die zu erwartende Sachentschädigung nach Pa-ragraph 26 der Kriegssachschadenverordnung ge-währt werden. Bei anderen Abgeltungsdarlehn ist dies insoweit möglich, als der Eigentümer in ver-einzellen Fällen eine Auslegung der Tilgung durch Vereinbarung mit dem Gläubiger oder auf Grund der Vorschriften der Vertragshilfeverordnung nicht erreichen kann.

Die Eigentümer sind zu veranlassen, bereits bei Stellung des Entschädigungsantrages anzugeben, ob das Grundstück abgeltungspflichtig war, der Abgeltungsbetrag unmittelbar vom Eigentümer entrichtet oder von welchem Institut ein Abgeltungsdarlehen gewährt worden ist. Wenn dann noch Zweifel über das Vorliegen der Abgeltungslasten, so haben die Feststellungsbehörden, wenn bei der Zerstörung von Gebäuden die Sachentschädigung ganz oder teilweise zu andern als zur Wiederaufbauzwecken ausbezahlt werden soll, rechtzeitig bei dem zuständigen Finanzamt Rückfrage zu stellen, ob das von dem Sachschaden betroffene Gebäude abgeltungspflichtig war und in welcher Weise der Abgeltungsbetrag entrichtet worden ist.

Badezeiten in den Stadtbädern

Die Stadtbäder der Stadt Wuppertal sind außerordentlich stark besucht. Bade- und Schwimmbetrieb stellt auch die Gesellschaft große Anforderungen, der es wohl nicht möglich ist, den Weihnachtssabend und 31. Dezember im Bade zu feiern. Die Stadterhaltung teilt mit, daß an diesen beiden Tagen alle Stadtbäder nur bis mittags 3 Uhr geöffnet sind.

Die Landwacht auf dem Posten

Als getreuer Helfer der Polizei bewähren sich die wackeren Männer überall

kann ab mit ihm zum Spritzenhaus. Ein Ausruf beim nächsten Polizeiposten, der inzwischen durch seine vor-
gesetzte Dienststelle von dem Entweichen des Verbrechers
in Kenntnis gesetzt worden und nun sehr froh ist, daß gerade
eine Landwachtmänner diesen Gang gemacht haben.

Gefangene entweichen
Trotz aller Vorsicht unserer Bewachungsmannschaften
ringen es hin und wieder Gefangene fertig, aus den
Kerkern zu entweichen. So waren in N. sieben böllsche



nähe doch vollkommen verfügen. Als Raubhe-
zojungen als Metermaß, haben sich die Astron-
omen das Lichtjahr erkoren, das die Entfernung
mißt, die das Licht bei einer Geschwindigkeit von
300 000 Kilometer in der Sekunde in einem Jahr
zurücklegt. Eine Strede, die 9,4 Millionen Kilo-
meter mißt und die zu durchfliegen ein Flugzeug
bei 500 Kilometer Stundengeschwindigkeit über
zwei Millionen Jahre brauchte. Diese nüchternen
Betrachtungen muß man einmal ganz auf sich
wirken lassen, um die Ungeheuerlichkeit dieser
Maßstäbe zu erkennen und vor den unfählichen
Veriten des Alls in ehrfürchtvolles Staunen
versinken. Ist doch der uns nächste Fixstern 4
Jahre von uns entfernt, während es Stern-
ebel gibt, die in mehreren hundert Millionen
Jahren Entfernung ihr rätselvolles Dasein
führen.

Aus Berg und Markt

Die Buchenroder Finken kommen

W. Kenney, 17. Dezember. In diesen Tagen wird Kurt Thomas mit seinen Bubenroder Jinten (so werden die Schüler des Russischen Gymnasiums in Frankfurt am Main genannt) ins Bergische Land kommen. Kurt Thomas wollte zuerst vor 5½ Jahren in seiner Vaterstadt ennep, und zwar mit seiner Berliner Antorei.

Weihnachtsmarkt der Hitler-Jugend

W. G. Kann, 17. Dezember. Auch die Gaaner Hülfs-
jugend hat sich fleißig an der Herstellung von Hülfs-
gegenständen für Weihnachten beteiligt. 1000 Spielzeuge
wurden angefertigt und im Altbergrischen Haus zur Schau
gestellt. Der Ausstellungsraum ist noch schöner als im
vergangenen Jahr. Als Ausweis dient die Hülfs-
leiderkarte. Diese hat aber seine Spielachen. Eröffnet
wird der Weihnachtsmarkt um 2 Uhr nach dem Mittag-
essen.

Pladen, 17. Dezember. Mit die
die Pladener Hitler-Jugend

Die kleine für Kinder gedachte, die am Samstag in der
 Pflanzschule, der Mathews-Halle, ausgestellt werden. Die
 Pflanzplanen werden Sonntag nachmittag auf Grund der
 Unbestimmtheit an Interessenten verkauft.

, Rauchzeit im Walde

Am 17. Dezember. Wenn der Dezember kalte und die
 Nacht brist, liegt der Eiser und Schnee im Wald die
 Rauchzeit, ein Selbst als Einzelgänger, die das ganze
 Jahr über abseits von anderem Schwarzwald leben, son-
 nen, wie aus der Eifel berichtet wird, in diesen Wä-
 dern wieder zum Nubel und verfluchen, sich eine Sache zu
 haben. Eine harten Kampf geht es bei den Schwar-
 wäldern nicht ab. Im hochgradiger, immer wieder
 der Eiser und Schnee, das Wald, die Nacht und den Wald
 mit ihren Hauern böse Stunden bei, so oft wie die Nacht
 leucht, aber die glückliche Eiser alle Nebenbuhler in die
 Nacht gelacht hat und seine Sache heimführen kann.

Ein verbrecherischer Arzt

[illegible]

Unsere Glückwunschkarte

29. Gedenkschrift.

28. Penney, 17. Dezember. Herr Karl Sieper, Penney 6, feiert heute den 84. Geburtstag.

29. Wermelskirchen, 17. Dezember. Auf den langen Lebensweg von 86 Jahren blickt heute Frau Ida Förster in Unterfrank 5 zurück.

29. Opladen, 17. Dezember. Das silberne Dienstjubiläum bei der Kreisverwaltung in Opladen beging der leitende Beamte Karl Schüttler, Hermann-Löns-Straße 10.

auf dem Posten
 n sich die wackeren Männer überall

Die Gefangenen entflohen. Man hatte Polizei und
wacht auf Großbrand alarmiert. Im Nu waren
Straßen und Wege bewacht. Fische und Hecht,
Lachs und Schiemmen wurden von beherzten Männern
auffällig durchstreift. Eine, zwei Rakte vergingen,
die doch eine Spur von den Flüchtlingen fand. Nur
einmal wurde umgedreht, das sich zu nachfolgender
Zeit noch unbedeutender als die erste Nacht bei
den Streifen aufgetrieben und, wo nötig, gefangenommen
die dritte Nacht. Die Wandwachtmänner M. und
N. streifen durch ein einsames Waldgebiet, lautlos, ohne
Ziel. Da! Ein verdächtiges Geräusch! Vorwärts! Da
hier! Der eine Wandwachtmann springt vor, der
andere folgt. Der Kersch erreicht schon im Hüden-
busch den die Flucht verfolgenden. Die Flucht ge-
hen befehlen —, doch sie sich willens von dem heben
innern den etwa drei Kilometer langen Wald-
und bis zur nächsten Wirtschaft abführen liegen.

Hier wie überall

So wie in den hier erzählten Fällen Männer der Zwangsarbeit durch Mut und Einsatzbereitschaft die Volksgenossen vor dem Untergang unterliegen zu lassen verhüten konnten, so wird auch die Verhaftungsmannschaft überall in den Gefängnissen und Sammellagern des deutschen Heimat im Kampf um das Überleben der Bevölkerung bereit. Durchwegs gebildet ihr alte Wehrsoldaten aus, Männer, die trotz ihrem Alter noch mit in den Knochen haben und mit dem Gewehr immer können. So es sich um Kontrollen von Gefangenen handelt, sind sie Arbeitslos, um Sühndingen nach entlassenen Gefangenen, um die Befreiung von ihnen, um die eigenen Allergen oder um Abfertigung- oder Hilfsnachnamen der Kataltropfen handeln, immer kann die Regel die Landwachmannschaften einheben, und es ist, wie Praxis zeigt, Verlust auf sie. Tag und Nacht, ja und zwölf Nächte lang ist die Landwacht bei belagerten Orten und Dienst gewesen, in diesem Dienst, gefesselt und hart und der Wert, Kampfsittlichkeit selbstloses Denken verlangt.

gebote unter E

43. Ruffschke,
 7465 Weisitz.
 * Suche gute
 * Angebote unter
 * u. fl. Affor-
 * od. Umbau
 * Angebote u.
 * stelle.
 * Suche gute
 * Gelegenhe-
 * iten, auch
 * gegen-
 * wärtig, ab 10
 * u. 80 Knaben-
 * u. rad. 2. Wura
 * waldstr. 7111.
 * 44. Ruff,
 * 7465 Weisitz.
 * Suche
 * 84. u. fl.
 * and, fle-
 * schortwagen.
 * St. Dargen.

berter, Weibst. Bel. Wwe. Zimmer.
 Am Donnerstagsabend, d. 9. 12.
 43 zwischen 19—20 Uhr, wurde aus
 meiner offenkundig Garage der Perso-
 nenwagen IV 29662 gestohlen, der
 sich in den vorbeschriebenen in schwer
 beschädigten Zustand aufgefunden
 wurde. Der Wagen wurde von
 2 Leuten im Alter von 16—18 J.
 gefahren. Derjenige, der mir die
 Täter namhaft machen l., erhält eine
 Belohnung von RM. 100. Angeben an
 Frau Schatzwura, 23. Dargen,
 Schwarzbad 170.
 RM. 50.— Belohn. Gold. Herren-
 Trauring, Finder: Erna Böhm 1929,
 weiteren. Telefon 3 54 40. 11/56
 Brieftasche mit Abb. v. Kunitz,
 des Brunnentur, vl. Weibst. Bel. Wv.
 8. Kunst, Brunnentur, 5. 11.
 Brille des Jäger, Zimmerst. 45.
 Brille mit Genuh eine Woche auf d.
 Dahnberga gefunden. Abzindolen
 Kridde, Donigsstr. 1. 5.
 Drahthaarfox zu verkaufen. Gold-
 band des Otto Leder, Franz, C.
 Lypphofstr. 1. 39. *

